

## Pressemitteilung der BUND-Kreisgruppe Cuxhaven

### Containergiganten erreichen Hamburg auch ohne Elbvertiefung !

„Hamburg braucht die Elbvertiefung, um auch den grossen Containergiganten mit maximaler Ladung das Anlaufen des Hafens zu ermöglichen.“ Dieser Presseverlautbarung der Hamburger Hafenwirtschaft mangelt es an der notwendigen fachlichen Sachlichkeit. Das bisher längste Containerschiff im Hamburger Hafen, die „Eugen Maersk“ mit einer Länge von 398 m hatte einkommend einen Tiefgang von 12,10 m. Das Schiff kam unter Nutzung der auflaufenden Tidewelle und hätte gem. amtl. Bekanntmachung für die Schifffahrt auf der Elbe auch mit 14,10 m Tiefgang die Unterelbe befahren können. Die nicht genutzte Tiefgangsreserve bedeutet letztlich, dass das Schiff einige 1000 Container – abhängig von den Containerinhaltsgewichten – zusätzlich hätte befördern können.

Aus der zitierten amtlichen Bekanntmachung\* geht hervor, dass das Schiff mit seinen Grössenabmessungen nahezu **tideunabhängig** Hamburg hätte ansteuern können. Allerdings hätte die „Eugen Maersk“ vorm Einlaufen in ihr Hafenbecken drehen müssen und das dürfte bei einem Wasserstand unterhalb des Hochwasserstands ein erhöhtes Risiko einer Grundberührung am Drehkreisrand bedeuten; schliesslich stehen im Wendebereich nur max. 600 m zur Verfügung.

Zusammenfassend stellen wir fest, dass die auf der Unterelbe möglichen Tiefgänge zurzeit nicht genutzt werden und andererseits aber die Hauptproblematik für die übergrossen Containerschiffe in der räumlichen Enge des „Wendebeckens“ liegt. (Bekanntlich müssen Schiffe aus Sicherheitsgründen den Hafen grundsätzlich ohne vorheriges Drehmanöver verlassen können.)

Wir bedauern sehr, dass vorstehender Sachverhalt in den Hamburger Verlautbarungen wider besseres Wissen immer wieder unter den Tisch gekehrt wird. Im Übrigen beweisen die Tiefgangsstatistiken, dass die bisher geringe, aber maximal mögliche Tiefgangsausnutzung, wie im Fall der „Eugen Maersk“ kein Einzelfall ist und daher die Elbvertiefung auch aus vorgenannten Gründen überflüssig ist.

Klaus Schroh

\* BfS Nr. 43/2010